

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 42

Rubrik: Wie mir so wohl ist, so wohl!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

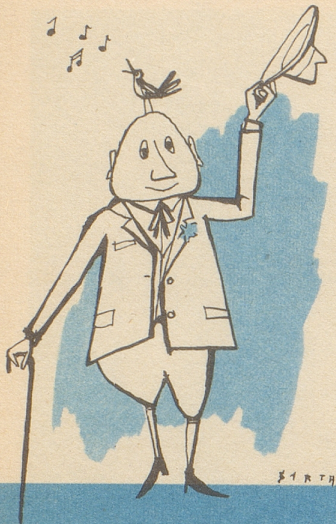
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie mir so wohl ist, so wohl!

Walliser Ferienskizzen
von Walter Kessler

Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!

Joseph von Eichendorff

Sie müssen mir nicht telefonieren. Ich weiß es schon: Die Zeit der Romantik ist vorbei. Das Waldhorn ist verstummt. Wenigstens in unseren Wäldern. In unseren Konzertsälen klingt es tröstlicherweise weiter. Auf unseren Straßen aber, mit Vorliebe auf Paßstraßen, tutet und echot das Posthorn, genauer das Postauto, das bachbumbelngelbe. Der Postillon, wie ihn Lenau in der Silberwölcklein-Maiennacht sein Liedlein blasen hörte, liegt längst auf dem Friedhof. Ausgestorben. Wie die Romantik. Im Zeitalter der Technik genügt ein Druck auf den Knopf, und es ertönt das mechanische Postautosignal: Tra-ri-ra! Tita-tu! Oder: Paß-guet-uf! Denn musikalische Warn- und Verkehrstafeln sind heute auf Paßstraßen stilechter und angebrachter als romantische Hornklänge.

Mira! Nun bricht die Ferienzeit an und verwandelt mich in das, was moderne Menschen verächtlich oder mitleidig einen verspäteten Romantiker nennen. Ich kehre der Schreibmaschine den Rücken. Dem Betrieb wünsche ich tolle Rotation, Automation, Hochtouren, Hochkonjunkturen und wie die supermaximalen Errungenschaften des Zeit- und Geldgewinns alle heißen. In meinem Portemonnaie (Boxcalf mit Reißverschluß) zähle ich das Münz zusammen, dividiere es durch zehn

Prozent fällige, aber noch zu begleichende Staatssteuer und hecke mit dem Rest einen Ferienplan aus. Und wenn es gerade noch «langt», lange ich ins Büchergestell, hole Eichendorffs «Ahnung und Gegenwart» herunter, lasse mir von Othmar Schoeck den Ton angeben und singe so laut als es mein Mietvertrag vor abends zehn Uhr noch erlaubt:

Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!
Ach, wüßt es nur einer, nur einer,
Kein Mensch es sonst wissen sollt!

Soll sich ein weniger berühmter Dichter erlauben, «sollt» auf «wohl» zu reimen!, denke ich beckmesserisch, ermorde aber gleich den Buchstabenreiter und Silbenstecher in mir und singe weiter:

Ich wünsch' es wäre schon Morgen,
Da fliegen zwei Lerchen auf,
Die überfliegen einander,
Mein Herze folgt ihrem Lauf.

Von Frauenfeld nach Chandolin

Das wird Sie kaum interessieren: Außer meinem leider nicht knirsigen, sondern altmodischen Regenschirm und meinem Rucksack begleitete mich meine Frau. Sie spricht von Natur oder Geburt auf französisch. Ich weniger und vor allem mit einem Accent, der den geborenen Kesselflicker verrät. Weil ich jedoch von der Ost- in die Westschweiz und somit in unserer lieben Heimat von einer Landessprache zur anderen fuhr, war es keine Fehlspekulation, meine welsche Frau in die Ferien miteinzubeziehen. Ein Zuschlag, den ich nicht zu bereuen hatte. (Abgesehen davon, daß uns Männern nichts zu teuer ist, wenn es gilt, die nicht immer angenehme Haushaltarbeit wenigstens einmal im Jahr so gebührend als möglich zu honorieren!) Im übrigen: Das Lob unserer vigilanten und vornehmen SBB werde ich inskünftig noch um vier Töne höher anstimmen, auch wenn Herr Dr. Hugo Geschwind (ein Name, der ideal mit dem Beruf seines Trägers überein-

stimmt!) bis zum caruso-hohen C noch ein Weilchen warten muß.

Bei Wiesendangen weideten Kühe. Im Bahnwagen knutschten Menschen Kaugummi. Beides sieht sich ähnlich. Der Regen rieselte. Die Sicht war kurz. Ich mußte mich mit Bildern in der Nähe begnügen. Zum Beispiel: Schwalben auf Telefondrähten. Sie erinnerten mich an befrackte Konferenzteilnehmer. Nur daß hier wahrscheinlich erstens verträglicher und zweitens tiferer Aussprache gehalten und Beschlüsse gefaßt wurden.

Große, ergreifende Ueberraschung in der Bundesstadt.

Der ominöse, von Hitschs Meinung in Bewegung gesetzte Diplomateneingangsteppich wurde auf dem Perron ausgerollt. Der Schinkenbrötlirollwagen des Bahnhofbuffet-casserolliers konnte in letzter Minute gestoppt und zurückgewiesen werden. Radioreporter, Pressenotizblockstenographen, Fernsehfunken, Zeitungsphotographen und «Blick»-Fänger belagerten das Geleise. Als dem Delegierten des «Nebelspalter» wurde mir, wider Erwarten, doch angesichts der nebligen Weltsituation mit etwelcher Berechtigung, ein hochhoffizieller Bundesempfang

zuteil. Die Bundeshaushymne ertönte:

Wo Bureaux sich erheben
Am Bundeshimmelszelt,
Da herrscht ein reges Leben
Der Paragraphenwelt.

Vom Bundeshauspersonal-Orchester – auf deutsch: Bundespalais-Festival-Strings – unter der konservativ-konservatorischen Leitung von Hrn. alt Bundesrat Philipp Etter tonrein und fehlerfrei der dankbaren Akustik des stetsfort im Umbau begriffenen Berner Bahnhofs anvertraut. Eine Gemütsbewegung – wo ehrt ein Staat und Volk derart seine satirischen Zeitschriftenschreiber? – erfolgreich überwindend, verdankte



Ende Spielsaison



Mit
Resano-Traubensaft
werden Sie
an der Sonne
gereifte Kraft tanken

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots

Kenner fahren
DKW!

ich die Bundeshaushymne einstimmig (bekanntlich hat meine Frau in der Öffentlichkeit kein Stimmrecht) aber mutig mit der ersten Strophe der Nebelspalter-Kantate:

Spaltet Holz und spaltet Nebel,
Schwingt die Axt und schwingt den
Säbel,
Schwingt den Nidel, singt in Freiheit:
Hoch des Nebi Heiterkeit!

Es tönte schaurig schön, und der Applaus zuckte von Herzen in die Hände. Herr Bundesrat H. P. Tschudi, frischfreifrommfröhlich wie ein gewisser Hans Trümpy der soliden Glarnermundart frönend und den Baslerdialekt mit Rücksicht auf Frau von Wanzenried für humanistisch anspruchsvollere Ansprachen aufsparend, stattete mir im Namen der Landesbehörde und aller vom Nebelspalter hie und da betroffenen Landeskinder den Bundesdank ab für so viel Mut, Unverschämtheit, Humor und Tapferkeit. Namentlich erwähnte er den Verleger und Herausgeber, Herrn alt Ständerat Ernst Löpfe-Benz, in bernischen Belangen heimisch und in politischen zuverlässiger als ein Wetterfrosch; den heidnischen Bildredaktor Carl Böckli, gefürchtet von den Tyrannen im Ausland und im Inland nahezu geliebt von den um ihre Zöpfe gebrachten Messieurs les Bureaux; den Textredaktor Franz Mächler, dessen seelisches Gleichgewicht (hat er dem Seeclub zu verdanken!), Gemütsruhe und Gemächlichkeit mancheinem Bundesbeamten Vorbild sein sollten.

Es waren, wie immer, auf die Goldwaagschalegelegte Bundesratsworte. Mit der Gelassenheit eines Elefanten, dessen Haut schon ganz anders geherbt worden ist, nahm ich die außergewöhnliche Ehrung entgegen und versprach, niemals mehr vom Undank der Republik zu schreiben.

Eine Landauerfahrt durch die Kesslergasse – was für eine sinnvolle Anordnung des Protokollführers und Zeremonienmeisters! – ergötzte mich nicht weniger als die saftige Bärner Platte, die mir der in Poesie wie Prosa stets stilechte Ueli der Schreiber vor die Nase setzte.

*

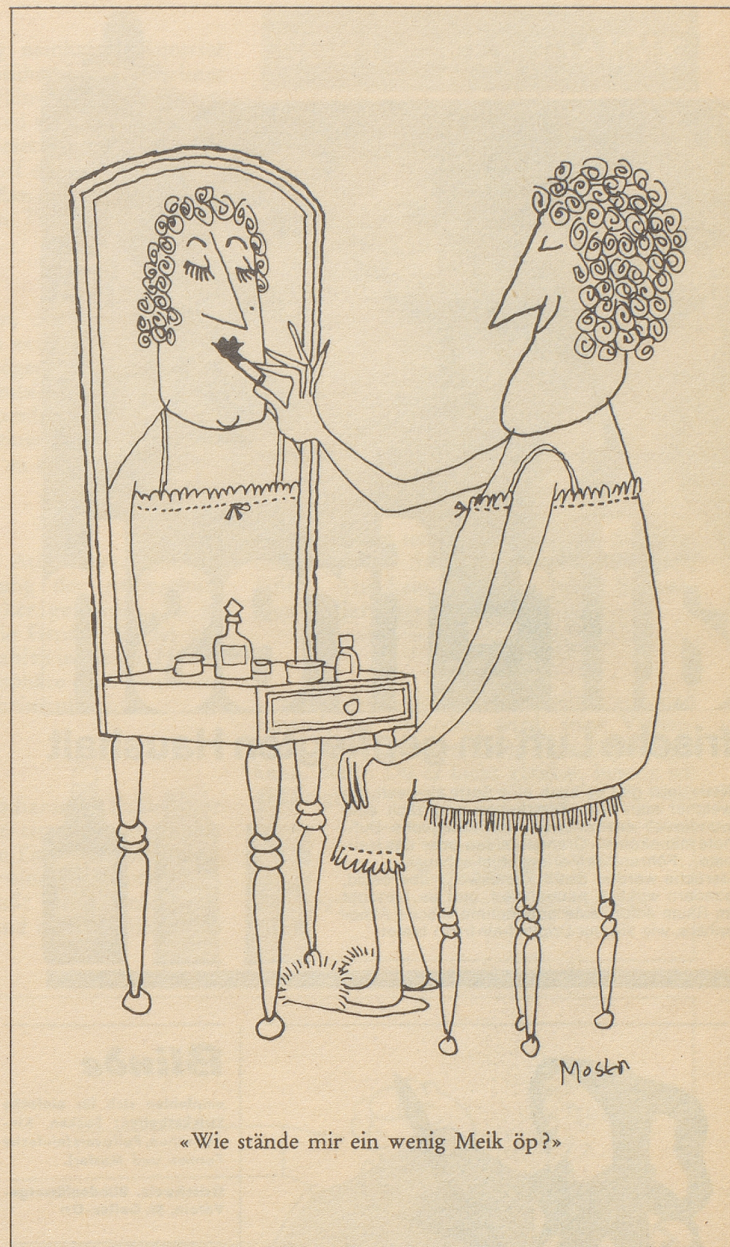
Bern ab nullkommaplötzlich. In Lausanne ein Bier, aus voreiliger Angst, es könnte fürderhin nur noch Wein kredenzt werden. Rebberge in greifbarer Nähe. Der Genfersee stürmisch bewegt, eine Folge der Evianer Konferenzwellen. Pappeln halten Schildwache. Der Schnellzug schneidet Felsen entzwei. Aprikosenbäume versprechen mehr als sie halten. Landschaftsbilder, die an Spanien erinnern, vermischen sich in meinem Geiste mit photographischen Aufnahmen

von Leonard von Matt. Die gletschermilchgischtende Rhone ruft mich ins Wallis zurück.

In Siders leuchtet die Sonne nicht nur im Gemeindewappen. Mein Regenschirm wirkt lächerlich. So undankbar ist der Mensch. Das Postauto wiehert vor Vergnügen. Verwegene Fahrt! Und auch ich schmunzle schadenfroh, wenn arrogante Flachlandleute und grosschnoddrige Aufschneider mit jedem Rank und jeder Steigung, mit jedem Ruck seitwärts und mit jedem Blick in den Abgrund schweisamer, furchtsamer und ach wie heuchlerisch bescheiden und demütig werden. Aus der Rhonetaltiefe der 536 Meter über Meer werden wir durch das Val d'Anniviers oder Eifischtal auf die Chandoliner Bergdorfhöhe von 1934 Metern (noch hundert Meter höher als die Rigi) getragen, gedreht, gelüpft und geautocart.

Der Pontis-Schlucht, in deren Tiefen die Navisence ihr Gletscherwasser zum Rotten buckelt, weicht das Auto, schlau wie es ist, aus. Chippis schaut es bald in die Kamine, schlängelt sich über Fels- und Waldhügel nach Niouc, gaudiert sich am Echo in den Galerien von Soussillon und lenkt dann seine Räder so sonnenhungrig wie das Val d'Anniviers nach Süden. Vissoie ist Treffpunkt der in drei Richtungen ausschwärmenden Straßenlinien. Benzingestank ist zuhause so sehr mein Tag- und Nachtparfüm, daß sich meine Nase und Lunge nach Höhenluft sehnen.

Also hinauf über die schungvollen acht Nord-Süd-Kehren nach Saint Luc! Des Chauffeurs Berufstolz strahlt, so oft er das Fahrzeug um seine Achse dreht. Empfindliche Wageninsassen, die im Tal drunten ihren Nabel als den Mittelpunkt der Weltgeschichte betrachten, verspüren in ihren Eingeweiden so etwas wie das Kribbeln von Maikäfern. (Vergleiche Wilhelm Busch: Max und Moritz, Fünfter Streich!) In Saint-Luc, auf 1652 Meter Höhe, steigt die Mehrzahl der Bleichgesichter aus. Sie werden von der



«Wie stände mir ein wenig Meik öp?»

Walliser Sonne kaffeebraungeröstet wiederkehren.

In neuester Zeit führt eine Fahrstraße bis hinauf nach Chandolin. Das Bergsteigen wird immer bequemer. Was fleißige Füße früher von Fang aus in stotzigem Anstieg mit Schweiß und Tapferkeit erbeinelten, was geduldige Maulesel oder Sänfenträger früher an «faulem» Menschenfleisch von Saint-Luc nach Chandolin buckelten, das speiert nun das Auto und auch die PTT in ihren gelben, weltberühmten Großkinderwagen. Eigentlich schade. Denn motorisierte Fahrzeuge wirbeln in die Einsamkeit und Stille abgelegener Bergdörfer Staub und Unruhe. Doch kommt's auch hier zuerst und zuletzt auf den Menschen, seinen Verstand und Anstand an. Die Weisen und Kultivierten stellen den Motor am Rande des Dorfes ab. Sie begeben sich zu Fuß in das Reich der Berge und ihrer himmelnahen Seligkeit.

Sie sind doch nicht nervös? Oder möchten Sie Ihren Mitarbeiter X am liebsten an die frische Luft setzen? Fehlt Ihnen die Ruhe? Oder streichen Sie am Morgen zu wenig Butter aufs Brot? – Lauter dumme Fragen! Vielleicht urteilen Sie anders, nachdem Sie das nächste Kapitel gelesen haben: *Luft, Ruhe und Butterfaß*. Der Nebi

Zunft zum Fischern



Schaffhausen
Rheinhotel-Fischerzunft
Premier Ordre
Telefon (053) 532 81
Jedes Zimmer mit Radio
Telefon und Bad

Spezialitäten Restaurant
Treffpunkt der gastronomischen
Feinschmecker
Bes.: Jaeger-Bühmann

Chef Jules

Gleiches Haus: Rest. Bahnhof, Rümikon a. Rh.,
Telefon (056) 5 60 22



Der Astronom Professor Stern hat FREMO-Saft bei Tische gern. Blinkt er im Glase rein und hell dreht sich die Erde nie zu schnell.



In der ganzen Schweiz erhältlich

Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellennachfrage an:
Freiämter Mosterei Muri/Aarg.